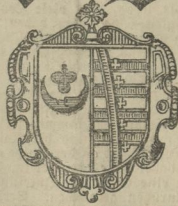


General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg des Königl. Amtsgerichts und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis: Vierteljährlich für Adressen in Remberg 1,85 M., in Merden, Hirt, Lubitz, Hertz, Gornitz und Gaby 1,65 M. und durch die Post 1,39 M.

Anzeigerpreise: Die Spaltenbreite 20 Pfg., Zeilenlänge 20 Pfg., für das Hin- und Rückwärts, einschließlich Postgebühren. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, spätere Anzeigen tags später.

Nr. 33

Remberg Dienstag, den 18. März 1919.

21. Jahrg.

Wir weisen wiederholt darauf hin, daß das Rathaus nachmittags geschlossen

Infolge der durch den Krieg eingetretenen Arbeitsverlängerung aller Beamten können nur die Vormittage für den Betrieb mit dem Publikum freigegeben werden, während die Nachmittage zu den laufenden Arbeiten unbedingt freibleiben müssen. Obwohl diese Einstellung der Geschäftstätigkeit schon seit langem besteht, nimmt der Nachmittagsverkehr ständig zu. Wir ersuchen dringend, sich künftig an die Geschäftsstunden zu halten. Änderungen sind nicht mehr möglich.
Remberg, den 13. März 1919
Der Magistrat.

Auf die Maschinen
H. v. 1 u. N. v. 28 wird 1/2 Pfd. Kaffeebohnen zu 45 Pf.,
auf H. v. 2 u. N. v. 1 1/2 Pfd. Kaffeebohnen,
auf H. v. 3 u. N. v. 2 1/2 Pfd. Kaffeebohnen, das Pfd. zu 45 Pfennig, und
H. v. 4 u. N. v. 3 1 Gld. Kaffeebohnen zu 45 Pfennig
abgegeben.
Remberg, den 17. März 1919.
Der Magistrat.

Politische Tagesübersicht.

Das Brüsseler Lebensmittelproblem.

Brüssel, 14. März. In dem Span unterbrochenen Verhandlungen der Neutralen über das Lebensmittelproblem, Schiffsahrt und zeitweiligen Finanzfragen, welche in Brüssel wieder aufgenommen worden waren, sind am 14. März abends 8 Uhr 20 zum Abschluß gekommen. Es wurde ein neues Abkommen unterzeichnet.

Siegelheften über die Brüsseler Verhandlungen.

Rotterdam, 15. März. Über den Verlauf der Brüsseler Konferenz wurde gestern Abend an Brüssel gemeldet: Die deutschen und alliierten Abgeordneten, unter ihnen auch Admiral Bismarck und Ober Grafen, haben das Lebensmittelproblem abgeschlossen, das zum Abschluß der Konferenz in Spanien geführt hatte. Die Lebensmittelversorgung sollte im Verlauf für die sofortige Auslieferung der Handelsflotte und eine finanzielle Beihilfe bis zur nächsten Gatte gefordert werden, und zwar soll umgehend mit einer monatlichen Sendung von 370000 Tonnen Lebensmittel besorgen werden. Die deutschen Abgeordneten erklärten, daß sie die Rinderfleischlieferung seit drei Monaten verweigert haben und haben am mehr telefonische Mittel. Die Alliierten sprachen sich über den darüber aus, daß der maritime Verkehr die Erfüllung dieser Mittel unmöglich mache. Ferner wurden Konzeptionen über den Fischfang verlangt. Einige Punkte, deren Erledigung die Deutschen sich noch vorbehalten haben, sollen per Telegramm mit Berlin besprochen werden. Die deutschen Bevollmächtigten haben Brüssel in einem Telegramm verlassen.

Die angekündigten Lebensmittel.

Genf, 15. März. Die „New York Times“ veröffentlicht eine Depesche ihres Bureau Korrespondenten, der aus antwortlicher Quelle erfahren hat, daß die Alliierten ohne Verzögerung Lebensmittel nach Deutschland schicken werden, aber sie durch Truppen begleiten lassen, die beauftragt sind, die Verteilung zu überwachen. Deutsche und amerikanische Truppen werden sich nach Berlin und Hamburg begeben. Die Alliierten wollen sicher geben, daß die Lebensmittel weder in die Hand der Spartakisten noch der Militärpartei fallen. Die Lage in Deutschland sei derzeit, daß, wenn die Spartakisten sich dieses Lebensmittel bemächtigen ihre Macht bedeutend vergrößert würde. Wenn sie durch die Militärpartei verteilt würden, würden die Spartakisten die Art und Weise der Verteilung kritisieren. Man glaubt, daß 10000 Engländer und Amerikaner genügen, um die Verteilung in Berlin, und 5000 Matrosen, um die Verteilung in Hamburg zu überwachen. Man ist überzeugt, daß in Deutschland sich niemand über dieses Vorgehen beklagen wird.

Beginn der Lebensmittelversorgung am 15. April?

Berlin, 15. März. Der „Volk-Anzeiger“ bringt eine Havas-Depesche aus Brüssel, wonach der Beginn der Lebensmittelversorgung Deutschlands auf den 15. April festgelegt ist und die Alliierten sich für eine ausreichende Lebensmittelversorgung Deutschlands bis zum 16. Dezember verbürgt haben.

Die Schären der Fliegerangriffe auf Deutschland.

Die feindlichen Fliegerangriffe auf deutsches Gebiet in der Zeit von Anfang August 1914 bis zum 6. November 1918 haben nach amtlicher Zusammenstellung für rund 23,5 Millionen

Menschen Schaden verursacht. Bei den Angriffen wurden 729 Personen getötet und 1754 Personen verwundet.

Englands Weltmachtpläne.

Rotterdam, 15. März. Das Ratsche Büro meldet aus Paris, daß die Abgeordneten des britischen Reiches gestern über den Teil des Völkerbundes berieten, der die zukünftigen Interessen Englands zur See betrifft. O'Rourke teilt weiter aus diesen Beratungen mit, daß die Abgeordneten übereingekommen seien, daß bei der großen Ausdehnung des britischen Reiches die Verteidigung des Landes nur dann gesichert werden könne, wenn das Verhältnis der englischen Flotte zu den anderen Flotten daselbst dieselbe wie vor dem Kriege.

Frankzösische Annäherung an Frankfurt.

Frankfurt a. M., 15. März. Die Franzosen haben eigenmächtig die Grenze ihres Gebietes nach Frankfurt a. M. erweitert und den Vorort Rödelheim bis zur Riddabridge besetzt. Der Personenverkehr in das besetzte Gebiet, sowie der Telephonverkehr nach Frankfurt a. M. sind unterbrochen. An der Riddabridge haben 100 französische Soldaten Aufstellung genommen. Ueber die Ursachen dieser Besetzung ist noch nichts bekannt.

Frankreichs Pflichtverletzung gegen unsere Besatzungen.

Berlin, 15. März. Nach den bestehenden Vereinbarungen ist Frankreich verpflichtet, die Namen der in französische Hand gefallenen Heeresangehörigen (einschließlich Deutschen) mitzuteilen. Den Kriegsgefangenen ist ein Gegenstück gegeben worden, sofort ihren Angehörigen Nachricht zu geben, wo sie sich befinden, und einen vollständigen Nachweis mit ihnen zu liefern. Diese Verpflichtungen erfüllt Frankreich nicht. Die seit September gefangenen deutschen Heeresangehörigen, ungefähr 100000 Mann, sind überhaupt nicht gemeldet. In überaus zahlreichen Fällen dauern sie einmal abgelehnt, daß sie gefangen wären, ohne ihre näheren Adressen angeben zu können. Dann kam keine Nachricht mehr von ihnen. Sie häufig konnten sie aufgefunden bis jetzt und viele einzige Nachricht nicht geben. Die Angehörigen sind infolgedessen in begrifflicher Angst und sind außerdem der Möglichkeit beraubt, das elende Los ihrer Lieben durch Briefe, Geldsendungen und Besuche wenigstens etwas zu bessern. Moge die öffentliche Meinung des Welt Frankreich endlich zwingen, seine Pflicht gegen die deutschen Kriegsgefangenen zu tun.

Wo kommen die Lebensmittel her?

Aus dem Abgeordnetenhaus wird uns mitgeteilt, daß dort die Anahängigkeit von der Ränge die Versorgung für die Mitglieder des vor längem stattgefundenen Parteitag der U. S. P. Lebensmittel ohne Karte verlangten. Als ihnen erklärt wurde, daß die Lebensmittelverwaltung nicht wisse, wo sie das Essen hernehmen sollte, luden die Unabehängigen mehrere Wagen mit Lebensmitteln aller Art anfahren, die im Abgeordnetenhaus abgeladen und verteilt werden muß. Es dürfte immerhin interessant sein, zu erfahren, auf Grund welcher guter Beziehungen sich die Unabehängigen eine solche Menge von Lebensmitteln verschaffen konnten.

AMBI-DACHSTEIN-Maschine für Handbetrieb
Ambi Abt. II K. Charlottenburg 9

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, des 17. März 1919

* In unsere Postabkommen. In letzter Zeit sind uns leitens unserer Postabkommen vielfach Beschwerden über die unphaktische Haltung des „General-Anzeiger“ zugegangen. Es handelt sich bei diesen Unphaktigkeiten leider um Briefe, gegen die wir verhältnismäßig wenig sind, da sie auf Verantwortlichkeiten der Post zurückzuführen sind. Seitens der Reichspostverwaltung ist dem Bereich der Zeitungswelger mitgeteilt worden: „Die Schwierigkeiten ergeben sich teilweise aus dem ungenügenden und fast deminutierten Postverkehr, teilweise aus dem Fehlen von Fahrzeugen, Kraftwagen usw. und werden sich bei weiterer Entwicklung gervorderter Verkehrsverhältnisse schließlich in erheblichem Umfang beseitigen lassen.“ Unter Bezugnahme auf diese Erklärung der Postverwaltung bitten wir unsere Postabnehmer, hinsichtlich der Verzögerungen

nächst nehmen zu wollen und diese Mängel, an denen wir selbst völlig schuldlos sind, auch nicht entgelten zu lassen. * Eine außerordentliche Provinzialkonferenz, wie sie in verschiedenen preussischen Provinzen bereits getagt hat wird nun auch in der Provinz Sachsen vom 24. April ab auf etwa eine Woche tagen und zwar nicht wie üblich in Merseburg sondern in Magdeburg. Sie wird in erster Linie in den jetzt brennenden Fragen der Trennung von Staat und Kirche sowie zum schließlichem Ausbau Stellung nehmen.

* Zwedische Anfragen. Beim Generalkommando laufen täglich Anfragen ein von Seiten, die sich zum Eintritt in die japanische Armee melden wollen und um Angabe der Besoldungen. Das Generalkommando macht bekannt, daß ihm von solchen Meldungen nichts bekannt sei und daß im Zukunft solche Anfragen nicht mehr beantwortet werden.

Die Entlassung der noch unter Waffen befindlichen Mannschaften ist laut Verfügung des Reichsministeriums in den folgenden Teile geregelt worden: Es sind zu entlassen die Jahrgänge 1870—1876 und frühere bis spätesten zum 25. März d. J. 1877—1879 bis 30. März 1880—1886 bis 15. April, 1887—1891 bis 21. April, 1892—1896 bis 30. April 1896 und 1897 bis 31. Mai, 1898 bis 30. Juli, 1900 und jüngere bis 31. April. Es bleibt also nur der Jahrgang 1899 unter den Waffen. Die zur Entlassung kommenden Soldaten ist mitzuteilen, daß sie zum Entlassungstermin ihre Arbeit zu verschieben haben. In diesem Punkt ist ihnen ein Uebeln auch Sachens von Arbeit zu bewilligen. * Die am 1. April fälligen Zinsrücklagen der Deutschen Kriegsgeldbesitzer werden bereits vom 1. März ab bei den Postämtern eingekassiert.

* Wieder mehr Gepäck. Das Gewicht eines Gepäckstücks auf der Eisenbahn war für die Dauer des Krieges auf 50 Kilogramm beschränkt. Die Beschränkung ist jetzt dem Reichseisenbahnamt aufgehoben worden.

Wie aus dem heutigen Infanteriebezirksrat, hat die Anstalt des Reichsamt für die Eisenbahn für die Hauptgütertermine Vorräte eingerichtet. Sollte sich diese Einrichtung bewähren, so werden noch weitere Vorräte eingekassiert.

* Kurzert des Königs-Direktor. Wie aus dem Infanteriebezirksrat ist, wird am Donnerstag dieser Woche das Kaiserliche Direktor am Militärberg nach längerer Pause wieder einmal ein Konzert im Schauspielhaus veranstalten. Der Leiter des Orchesters, Herr Paul Kühne, ist aus Rembergem hierher abgefahren, jedoch für eine besondere Empfehlung ersucht. Ein Bescheidungsamt schon deshalb gewählt werden, weil eine mögliche starke Besetzung (35 Mann) beschäftigt ist. Das uns vorliegende Programm enthält u. a.: Ouvertüre in Op. 3. „Jamba“ von Herzl, Ouvertüre „Die Felsenkühle“ von Richter, „Königliche F-dur für Violin-Solo von Weidmann (Kempfer'scher Land), einen der herrlichsten Wälder von Waldteufel, „Herbststimmung“, „Böhmerische Fanteise“ von Rich. Wagner und verschiedene andere Sachen aus dem neuen Operetten. Ein gemächlicher Abend ist also unseren Musikfreunden sicher.

* Die Nationalklistung weiß auf die Verordnung des Reichsamt für wirtschaftliche Demobilisierung von 4. Januar 1919 hin, in der unter § 7 ausdrücklich hervorgehoben wird, daß Kriegsgeldbesitzer bei der Entlassung in den Arbeitsstellen eingetragene zu berücksichtigen sind. Unter Hinweis auf diesen Satz wird besonders betont, wie wichtig es heute für die Kriegsgeldbesitzer ist, in ihren Einkommen zu bestehen, da sie darauf angewiesen sind, durch ihren Verdienst sich zu erhalten und für ihre Kinder zu sorgen, um in einer gutenen Wirtschaftslage zu bleiben. — Die verschiedenen Reichsämter, welche die Nationalklistung auf diese Verordnung im Interesse der Hinterbliebenen hingewiesen hatte, haben sich übereinstimmend bereit erklärt, den nachgeordneten Stellen entsprechende Anweisungen zu erteilen, und es ist nun zu erhoffen, daß Entlassungen von Kriegsgeldbesitzern in großem Umfang vermieden werden.

oo. Schnepfenjagd. Die Sonntage Otal, Solke sind herangerückt, und damit hat sich für den Jäger wieder die interessanteste Jagd, nämlich diejenige auf die Schnepfen, aufgetan. Gerade die Schnepfen gehört zu jenem Wildwert, zu dessen Erlegung man ein ganz besonders geliebtes Jäger sein und abendliche aber ein sehr schönes Auge verlangen muß. Zwar war es i. St. dem Baron Wachsenhausen gelückt, den Doppelschuß eines Gewehres nach nach links und rechts aneinanderzubringen und dann mit einem Schuß zwei Schnepfen, die eine links und rechts, zu erlegen; aber oberste Glücksfälle darf man eben nur einem Wachsenhausen jammern; und wollte ein anderer Jäger sie uns erzählen, so wäre ein gelindes Kopfschütteln wohl erlaubt. Die Schnepfen zeigt sich nur in moorigem Grund, an Waldrändern usw. und nur in den frühen Morgen- und Abendstunden, also in der Halbdämmerung. Ein eigenartig merkwürdiger Ruf, der ihm auch den Namen „Himmelsjäger“ eingetragen hat, erschreckt den großen Jäger sehr oft dadurch, daß er dicht an seinem Ohr plötzlich ertönt. Bis

Berechnung auf der vierten Seite.

genannt, weil man bei dem unteren Mörder eine Bittentarte des Grafen gefunden hatte.

Ein deutsch-italiener Streit.

Von italienischer Seite wurde in Bozen ein Wohltätigkeitskonzert veranstaltet. Als dasselbe stattfinden sollte, übte der Saal des ansehnlichen Hauses total leer. Es stellte sich heraus, daß ein alter Bozener Bürger alle Karten aufgebraucht hatte zugunsten der armen Kinder, denen der Weizentrag zugebracht war, ohne jedoch von den Karten einen Gebrauch zu machen. Der Betreffende wurde von den Italienern verhaftet und nach Trient gebracht.

Obruktion gegen Wilson.

Der „Main“ meldet aus Washington: Die republikanischen Senatoren beschäftigen, durch Obruktion Wilson, zu zwingen, den Kongreß zu einer außerordentlichen Tagung einzuberufen, um zu der Friedenskonferenz Stellung zu nehmen.

Wahlmänner der Volkswirtschaft.

Das „Echo de Paris“ weiß zu melden, daß die Volkswirtschaft die falsche Erzeugung von Banknoten der Ententestaaten im großen Maße betreibt, da die eigenen Banknoten nur schwer im Ausland veräußert werden können.

Auf dem Wege zum Bankrott

befanden wir uns bereits um die Jahreswende, als die sozialistischen Unruhen in Berlin losbrachen und das Ziel der radikalsten Richtung zeigten. Es handelte sich um die Einführung des Kommunismus nach russischem Muster. Doch ist man so weit gekommen, nachdem vorher der Staatsbankrott erklärt worden war. Deutschland kam um dies Schicksal herum, da der Zustand an der Spree niederschlagen wurde, und die Berufung der Nationalversammlung sollte die Garantie geben, daß diese Bankrott-Gefahr künftig ausgeschlossen bliebe.

Die Tagung der Nationalversammlung hat, wie wir leider gesehen müssen, die unbedingte Gewähr für die gesicherte Zukunft noch nicht erbracht, denn es ist schon wieder eine Agitation im Gange, die Nationalversammlung, die aus Wahlen des ganzen Volkes hervorgegangen ist, durch eine Sonderartigkeit der Arbeiter- und Soldatenräte für die Zukunft matt zu setzen. Das gute Beispiel, das eine Anzahl Räte durch ihre Verfügung gegeben haben, ist nicht allgemein befolgt. Politischer Ehrgeiz will die gesetzliche Macht den verfassungsmäßig berufenen Regierungsgewalten wieder aus den Händen nehmen. Dann haben wir aber keine Hilfsmittel mehr, und wir kommen auf dem Wege zur allgemeinen Herrichtung weiter nach vornwärts, denn es ist voranzufahren, daß sich aus den Versammlungsgesetzen der Geist wieder auf die Straße bewegen wird. Und wir haben nicht das Vertrauen und Kraftgefühl, daß wir solche Szenen wie im Januar nochmals über uns ergehen lassen können. Der Mensch kann sich an vieles gewöhnen, aber nicht an ein Versinken seiner Lebenskraft.

Die Gelder, die heute im deutschen Wirtschaftsleben gebraucht werden, sind kaum noch aufzubringen. Der Unternehmensgeist ist erschöpft, der Absatz würde versagen, eine volle Produktion zu den heute erforderlichen Preisen ist unmöglich. Wie übel es mit dem Eingang der Steuern und Abgaben bestellt ist, werden wir bald hören. Und wie unter diesen Umständen die erst kommenden Kriegsausgleichsleistungen des Bundes aufgebracht werden sollen, weiß niemand. Die Waise nach Sozialversicherung hingegen nicht sehr überzeugend, denn wir wissen nicht, ob die Sozialversicherung bei den jetzigen Zuständen überhaupt lohnt, zumal der wirklich mögliche Ertrag größtenteils von den Arbeitern der betreffenden Betriebe in Anspruch genommen werden wird. Neue Werte kommen nicht in dem erforderlichen Maße. Da ist es abzusehen, daß der Staat schließlich nicht mehr das herausgeben kann, was von ihm verlangt wird, und würde er ausgepreßt werden wie eine Birne.

Los von Schuld.

Erzählung von Hermann Meier.

In dieser Stunde schienen alle Hoffnungen zu ruhen und die Stimmung war fast immer nehmlich und optimiert. Die Mutter lachte in sich hinein. „Gott du dar keine Vermutung, weshalb der Herr in großer Delleite zum Papa kommen könnte?“

„Das wohl.“ „Ach glaube, er befindet sich in Geldverlegenheit.“

„Gott! was die Dame den Kopf zurick. Aber die Vermutung eines jeden Heiligen Wortes möchte ihr sehr gut ergehen.“

„Märchen!“ rief sie launig. „Der Herr nicht um deine Sünde! Das kann dir doch unmöglich überaus kommen.“

Wanda erhob sich ungeschicklich, ihre ganze Haltung war ein unfähiger Protest. „Das sollte er wagen, das?“ fragte sie mit ungläubigen Stöhnen.

„Ja, was ihre Tochter mit einem Witz, als gesehe sie an den Verstand.“

„Es handelt sich um eine Fürstentronne!“ sagte sie mit Nachdruck.

„Wer Mama!“ protestierte die junge Dame mit einem glotzenden, höflichen Lächeln.

In diesem Moment erschien der Diener, um die Vorgänge mitzuteilen und die Richter anzukündigen.

„Lassen Sie mich!“ sagte Wanda, an eine der Fenster tretend und durch die klaren Scheiben in den Vorgärten hinausblühend.

Die Dämmerung begann bereits zu weichen, aber ein seltsames Schneegeräusch verbreitete einen hellen Schein. Wanda hatte immer gedacht, mit dem Manne, welchen sie vereinen liebte, würde sie in allen Dingen ausnahmslos harmonieren. Eine Waise war es für sie, bei Witz und Mutter hinauszulaufen, sich die Regentropfen ins Gesicht spritzen und die Kleider vom Sturm rauhen zu lassen. Welche Wonne mußte es da erst sein, mit dem Geliebten

Der Zustand, den wir damit erreicht haben werden, ist aber nichts anderes als das Versagen aller finanziellen Kräfte, der Staatsbankrott.

Man soll solche kritische Dinge, wie einen Staatsbankrott, den auch diejenigen auf das Bitterste fühlen müssen, die nach ihrer Überzeugung nichts zu verlieren haben, nicht ohne Grund in den Mund nehmen. Aber jetzt dürfen wir uns keinen Täuschungen mehr hingeben, daß wir dahin kommen müssen, wenn alle Erfahrungen der Vergangenheit kein Geheiß finden. Wenn das ganze Werk der Schaffung der Nationalversammlung und einer verfassungsmäßigen Reichsregierung unnütz gewesen sein und revolutionäre Ausnahmestufen abermals proklamiert werden soll, dann stehen wir im Sumpf und kommen nicht wieder heraus. Das heißt, wir bekommen nicht nur einen Frieden, bei dem uns Sehen und Hören vergeht, sondern auch eine Friedenskontrolle und eine Dauerkontrolle, die alles jemals Dagewesene übertrifft.

Der Feind wird sagen, daß er sich die Erfüllung seiner Forderungen gegenüber dem bankrotten Deutschland sichern muß. Und wenn es dann ein Gesetz und Klagen ohne Ende von uns gibt, wird es heißen, ihr selbst habt es nicht anders gewollt. Mit Bankrotteuren macht man keine Umstände. B.

Gerihtliches.

Ein Ein Prozeß um ein Stelzlein. Ein Rechtsstreit, in dem es sich um die Frage handelte, welche Behörde das Stelzlein für einen Kriegsverbrechen zu bestrafen hat, ist jetzt nach einer einjährigen Dauer entschieden worden. Der Kriegsteilnehmer G. H. erlitt im Jahre 1917 eine Verwundung, die eine Amputation des rechten Beines zur Folge hatte. G. wurde nach Ausheldung der Wunde vom Lazarett entlassen, seinem Wunsch, ihm ein Stelzlein zu stellen, damit er nicht auf Krücken zu gehen brauche, wurde nicht entsprochen. Der Kriegsteilnehmer ihm erst beivilligt werden, wenn der Lieferungsverband sich zur Tragung der Kosten verpflichtete. Da der Lieferungsverband die nötige Bezahlung abwehrte, so erzwangte sich das gütlich mit Klagen ohne Ende von dessen Bruder G. legte das Geld aus, damit der Anwalt unerschrocken in den Besitz eines Stelzleins komme, und verlangte die Kosten von der Armenverwaltung ersetzt. Das Bundesamt für Heimatwesen entschied aber, daß die Anschaffungskosten für ein Stelzlein nicht von der Armenbehörde, sondern von dem zuständigen Lieferungsverband zu tragen seien. Sade der Armenverband die Kosten verauslagt, so könne er sie von dem Lieferungsverband zurückverlangt werden. Die Kosten für das Stelzlein könnten nicht als Armerkosten gelten, sondern müssen als Kriegsunterstützungskosten gelten.

Aus aller Welt.

• Eine Kaufmannsrau erschossen. In Straubing hat der Jagdbühndler Max Böller aus unbekanntem Grund die Kaufmannsrau Anna Böller, die Gattin des Landtagsabgeordneten Böller, in ihrer Wohnung erschossen. Hieran jagte sich der Mörder selbst eine Kugel in den Kopf.

• Widererdrumma. Im Bezirk Jagl-Gachenau wurden von Jagdschützen zwei Wilderer angetroffen. Da diese auf Anruf sich kapituliert machten, schossen die Jäger. Einer der Wilderer wurde erschossen. Der Tote — ein Jenggrüfer namens Georg Seibold — war vier Jahre an der Front und Witzelwöbel.

• Zu Tode geschleift. Der Gutbesitzer Habel von Crellingen wurde auf dem Heimweg von Unbestimmtheit, als seine jungen Pferde durchgingen, geschleift und dann mit geschmortem Kopf tot aufgefunden.

• Die Gattin ermordet. Im Heiligenwald bei Trier verhaftet die Bergmannsweiber Katharina Glod. Der Mann wurde unter dem Verdacht, die Frau

ermordet zu haben, verhaftet. Er hatte in Saarburg (Loth.), wo er als Sanitäter tätig gewesen war, ein Verhältnis mit einer Frau Darrt, die mit ihrem Manne in Eßelburg lebte.

• Bedrohung des Bischofs von Würzburg. In Würzburg haben sich am Tage der Einäscherung Eisenwägen ähnliche Ausschreitungen gegen die Kirchen ereignet wie in Bamberg. Zivil- und Militärpersonen drangen in den Dom und das bischöfliche Palais ein drohten mit Verhaftung des Bischofs und wollten dessen Schreiber als Geisel festnehmen. Um dem zu entgehen, flüchtete der 80jährige Bischof mit seinen beiden Schwägern.

• Ein schweres Brandunglück ereignete sich in den Farbwerken in Gersheim bei Augsburg. Durch eine Explosion geriet ein Saß mit organischen Substanzen in Brand. Das Feuer griff sofort auf das Gebäude über, das in kurzer Zeit vollständig abbrannte. Zwei Arbeiter und eine Arbeiterin, die sich in dem Gebäude befanden, verbrannten.

• Sparakassienmörder gestift. Die Staatsanwaltschaft legt auf die Ergreifung der Mörder der 10 im vergangenen Herbst bei der Postpropheten 3000 Mark Bestechung aus. Nach den bisherigen Ermittlungen heißt es, daß die Hauptfährd auf Sparakassien aus Rüsseldorf Gumborn und Straßburg fällt.

• Von Räubern ermordet. Nachts drangen Räuber in das Haus des Landwirtes Rietzsch-Mühlkamp in Henden ein, schossen den Besitzer und seine Frau nieder und verbrannten den Sohn, um dann die Lebensmittelvorräte zu plündern. Wäcker sind fünf der Tat Verdächtige verhaftet worden.

• Religiöse Zensur. Die Wäckerer Blätter enthalten einen Befehl des Kommandierenden belgischen Generals, daß die Zeitung „Politisches Tageblatt“ auf die Dauer von acht Tagen verboten wird, weil sie sich erlaubt hat, der Zensur einen rein tendenziösen Artikel über das Betragen der Franzosen in Elsaß-Lothringen vorzulegen.

• Die Frau ermordet. Der Anreicher Wilhelm Tade in Zuisburg gestand, daß er seine Frau in der Nähe des Wasserwerks in die Mauer gestoßen habe, so daß sie ertrank. Bereinigte Familienverhältnisse, an denen die Frau schuld gewesen sei, hätten ihn zu der Tat veranlaßt.

Volkleben und Wirtschaft.

— Die Bonbon-Preise sind noch immer sehr viel höher, als sie sein müßten, und das erklärt sich wohl mehr aus der Nachfrage als aus dem teuren Material. Der Konsum an Süßigkeiten ist so stark geworden, daß scherzweise schon gesagt ist, das Reich könnte zu Steuerzwecken ein Bonbonmonopol einführen. Die große Nachfrage erklärt sich nicht aus einer besonders groß gewordenen Bedarf, sondern aus der knappen und einwirklichen Ernährung, in der ein paar Bonbons wirklich etwas Abwechslung bringen. Darum laufen auch Leute, die sich sonst nicht darum gekümmert haben, Bonbons.

— Die Höhe für Anrechte und Mäße auf dem Lande sind hoch geblieben. In Bayern zählt man einem Acker bis 1000 M., einer Wägd bis 700 M. im Jahre. Dazu die sonstigen, oft recht beträchtlichen Zuzugungen, ferner schließlich die Kosten und Wohnung.

— Deutsch-Oesterreich reguliert Wertpapier. In den nächsten Tagen wird eine Regierungserklärung die Neuaktion aller in Deutsch-Oesterreich befindlichen Wertpapiere verfügen, die zur Bezahlung der Lebensmittelforderungen der Entente verwendet werden sollen. Es schweben Verhandlungen mit der deutschen Regierung, um die den Deutsch-Oesterreichern gebührende Depots bei den reichsdeutschen Banken in fremder Währung gleichfalls mit Beschlag zu legen. Für den Vermögensverlust wird noch ein Schlußtag bestimmt werden.

des Herzens Arm in Arm, lachend und scherzend sich gehörig aufhalten zu lassen und danach im wöchigen Heim am prasselnden Kaminfeuer zu sitzen, gute und erste Gedanken mit dem Gatten tausend, oder auch lose, anregende Gespräche.

Doch vor nunmehr ein Jahr vergangen, sie hatte ihren zweimündigsten Geburtstag bereits gefeiert, den Mann aber, welchen sie ihre harmlosen Passionen auch nur hätte anvertrauen mögen, noch immer nicht gefunden.

Im Gegensatz zu den meisten modernen jungen Damen trug sie ein Ideal in ihrem Herzen; aus Furcht, verkannt und verhöhnt zu werden, verdeckte sie es hinter Eitelkeit und Hölle, und doch heimlich, wenn auch kaum mit Bewußtsein hoffend, den Traum von Glück und Liebe eines Tages verwirklicht zu sehen.

In der letzten Zeit freilich waren ihr oft genug dinge Zweifel gekommen, und in dieser Stunde nun gar schloß sie ab mit ihrem verfliegenen Sehnen, das ihr plötzlich so recht klarst erschien.

Indem sie traurig mit den Händen den sinkenden Helden folgte, war es, als breite sich auch über ihr Herz ein süßes, durchschauerndes Leidensdunst. „Ich bin unfähig zum Leben,“ dachte sie bitter, „wäre es nicht am künftigen, wenn ich eine Kontenienze eingehe? Wieviel vorerfliche Männer haben sich bereits um mich beworben, an allen sand ich etwas anzufragen. Wo erkläre ich mich, welche meinem Ideal entspricht? Nebenfalls nur in meiner Phantasie, und ebenso wird es mit der Liebe sein, wie sie die Männer befreiten.“

Geizig wandte sie sich in das Zimmer zurück. Vor der modernen, taghellen Beleuchtung schwebten die Geister des Intellekts und es ward ihr noch über uns Herz.

Da kam die Mutter auch schon auf sie zugerannt. „Nun, Kind, du gehörst doch einer praktischen, über einen gelunden Geistesmenschen verfügenden Familie an, du wirst dich doch nicht sentimental Phantasieereien hingeben?“

Wanda antwortete zusammen, dann aber sagte sie wie ein Kind beide Arme um den Hals ihrer Mutter. „Herr! Ich gehöre mich wohl mich Erprobter sein.“

„Ist das Brauen zogen sich zusammen. „Komme mir doch nicht mit solchen unartigen Bemerkungen. Bei einer

Wönnen Frau und einem vornehmen Manne stellt man kein Betrachter über das Alter an. Der Herr ist ein schöner ritterlicher Mann, aus seinen Augen leuchtet das Feuer der Jugend.“

„So lasse mir Zeit, Mama. Es kommt mir zu über raschend, aber ich will überlegen und wenn es sich mit meinen Anschauungen über die Ehre vereinbaren läßt, keine Bedenken erfüllen. Und dir scheint an dieser Geita la sehr gelegen zu sein!“

Frau Wilmann schloß ihre Tochter entsetzt in die Arme. „Es handelt sich um eine Fürstentronne, Wanda,“ flüsterte sie noch einmal.

Die gemüßliche Kaffeestunde kam heute unabweislich nicht zustande. Eine Equipage fuhr vor, die in ein laibbar Belge geschickte junge Frau entließ, eine Freundin Wandas welche diese zu einem Wohltätigkeitskonzert abholen wollte. Wanda war froh, dem Frischen anzuweichen zu können sie eilte fort, um sich ungeschicklich und als sie schon in Wagen lag, erschien Herr Kochheim erst am Kaffeetisch, de Gaussterr ließ sich entschuldigen und verließ das Haus, als Wanda sich um der Anstalt rüstete, das Haus verlassen. So kam es, daß Frau Wilmann und der Herr sich allein an Raffetisch gegenüber saßen, die Gaussterr von einer besondern Nebenständigkeit, der Gatt schwiegeln und der Himmel.

„Was war geschähen? Sie mußte es um jeden Preis herausbringen, wenn sie nur erst gewußt hätte, wie da anzufangen sei, ohne den Freund zu verlegen.“

„Wanda läßt sich diesmal entschuldigen.“ sagte sie, die Kösten füllend und dann mit einer freundlich einladenden Bewegung ihm die Stuhllehne reichend, „es war meine Tochter sehr mangelhaft, daß sie auf diese traumatische Frau bestünde bezichtigt sollte, aber die lieben Fremdbienen lassen sich nicht abwenden. Um nicht Anstoß zu einem Mißverständnis zu geben, schloß Wanda sich an.“

Der Herr beugte sich, seine weiße Hand Wanda mit dem Makkohöfel, seine blauen Augen blühten grimmig unter den buschigen Brauen hervor.

Fortsetzung folgt.

man dann aber das Gewehr schußbereit liegen hat, ist die letzte Seite meistens schon wieder weit fort. Und es gehört fast täglich besondere Fertigkeit dazu, den schenen und raschen Vogel zur Strecke zu bringen.

Halle, 14. März. (Schweres Eisenbahnunglück.) Amtlich wird mitgeteilt: Heute gegen 9 Uhr vormittags stieß zwischen dem Bahnhöfen Tanneböls und Sandersdorf in Kilometer 69 der Strecke Wittfeld—Stummsdorf der von Stummsdorf kommende Personenzug 2181 mit einer ihm von Sandersdorf entgegengefahrenen Hilfslokomotive zusammen. Hierbei wurde der Bahnarbeiter Rübiger aus Körbitz und die Arbeiterin Felde aus Jöberitz getötet, 10 Personen schwer und 7 leicht verletzt, die beiden Lokomotiven und drei Wagen beschädigt. Die Untersuchung des Eisenbahnunglücks ist eingeleitet.

Halle. Eine bemerkenswerte Episode spielte sich wie nachträglich bekannt wird, in den ersten Tagen des Generalkreises, als der Eisenbahnverkehr zum Stillstand kam in unserer Stadt ab. Herr Kammerherrlicher Oskar Holz vom hiesigen Stadthaus hatte für den 25. Februar ein Gastspiel in Magdeburg angefragt, aber wie dorthin gelangen? Der Hauptbahnhof war gesperrt. Ein echter Sänger der Kunst läßt sich jedoch nicht verbitten. Er nahm zunächst Rücksicht mit den Wachen des Sicherheitsregiments auf dem Bahnhofsvorplatz. Was konnte man nicht alles von andern treiflichen „Sicherheitswachsmännern“ in Halle erreichen, wenn man über den nötigen „Händedruck“ verfügte. Herr Holz erreichte also die Ehre. Damit war ihm aber noch nicht geholfen. Erst ein Weg zur Stellestellung brachte ihm den erwünschten Ausweis für die Reise nach Magdeburg. „Na, Sie tenne ich doch“, redete ihn der funktionsfähige Gewaltsherr an und fertigte ihn das verlangte Schriftstück aus. Der Ausweis was also da, aber — wo einen Zug hernehmen? Eine einzelne Lokomo-

tive auf dem Bahnhof wirkte wie eine Verhinderung. Ein Parlamentieren begann. Der Mann des Verkehrs, der Lokomotivführer, war nicht unempfänglich gegen die Klagen der Thalia, der Streich glückte. Ein Schwanz auf die Lokomotive ein Bahf und das Dampfrohr hob in der Richtung Köthen davon. In Köthen selbst erreichte Kammerherrlicher Holz noch rechtzeitig einen Zug. Fünf Minuten vor Anfang der Vorstellung hatte er Zeit, sich seines gelangenen Wanders zu freuen, denn konnte er den Siegfried Ringen und auch das Magdeburger Publikum in den Bann seiner Kunst ziehen.

Vom 15.—25. März

nehmen die Vorkämpfer die Zeitungsbetriebsgebühren für das 2. Quartal 1919 auf den „General-Anzeiger“ entgegen. Versäumen Sie nicht, die Postanweisung einzulösen, denn nur dann können Sie auf die angekündigte Weiterzählung im neuen Vierteljahr rechnen.

Leipzig, 13. März. Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ melden: Von den 400000 M., die während des Generalkreises im Auftrage des hiesigen K. u. S. Rates vom Oberbürgermeister in Leipzig erbracht wurden, hat ein mit der Ansgarstraße von Geldern an die Eisenbahnarbeiten Beschäftigter 100000 Mark unterzogen. Bei der Festnahme des Täters, der ein diesfalls vorbestraftes Weib ist, wurden noch 42800 Mark bei ihm vorgefunden.

Magdeburg, 12. März. (Die Arbeiterschaft gegen den Generalkreis.) Am Montag abend fand im Amtsratspalast eine Versammlung statt, in der die Parteifunktionäre der sel-

ben sozialdemokratischen Parteien und die Vertreter sämtliche Gewerkschaften zum Generalkreis Stellung nahmen. Nach einem Vortrag des hiesigen kommunalen Schulrat, der für den Generalkreis eintretend und den Beginn für den 18. März, den Erinnerungstag der Märzrevolution, wünschte und einem Gegenwort des Stadtbürgermeisters Krüger entspann sich eine lange Aussprache. Als dann zur Abstimmung geschritten wurde legte die Versammlung den Generalkreis für die gegenwärtige Zeit ab, nur etwa 100 Stimmen von 2000 waren dafür.

Bretlin, 9. März. Unter zahlreicher Beteiligung aus allen Kreisen der Bürgerstadt wurde heute im Nummerierten Saale die Bildung eines Bürgergewerks vollzogen. Hinsichtlich der Verlegung eines Mitglieds im Falle, daß es Schaden an Leben und Gesundheit erleidet, wird die Stadt einen Versicherungsvertrag eingehen.

Zwickau, 10. März. (Ein kurioser Vorfall.) In alle Deutschen richtet Kammerat Friedr. Gsell, Direktor des Stadttheaters zu Zwickau einen Appell, dem Feinde aller Kriegsgefangenen abzusuchen er schreibt hierzu: 10000 Mark gebe ich — keiner der Reichen und keiner, die unter jenen Unglücklichen einen Waisenswablen hat — mit Fremden hin, wenn sich innerhalb von vier Wochen noch 10000 Menschen im ganzen deutschen Reich dazu bereit erklären. Die anderen mögen nach ihrem Vermögen beisteuern. Mit der Summe haben wir unsere Brüder wieder.

Richtliche Nachrichten.

Mittwoch den 19. März.
abends 7/8 Uhr: Weichte. Propp. Weyer.
7 Uhr: Postungskomiteesitzung. Archib. Schilje.
Hierauf Feier des heiligen Abendmahls.

Brennholzverkauf

Sonntag, den 23. März, nachmittags 2 Uhr
in Sley's Gasthof, Lubast

- 300 rmm 1 m m lg.
- 30 rmm 2 m m lg.
- 20 Reifigkabeln

Das Holz steht auf Scheers Platz an der Straße zwischen Kemberg und Ansbach.

Albert Lingner, Söhlona.

Anhalt-Dessauische Landesbank Kassenstelle Kemberg

Für die hiesige Kassenstelle sind Banktage eingerichtet, zu denen die Bankbeamten von Wittenberg nach hier kommt. Diese Banktage sind für die letzten beiden Donnerstage im Kalendervierteljahr vorgesehen und finden diesmalig

am 20. und 27. März statt

Kassenstunden: 9¹/₂—12¹/₂ Uhr vormittags
2—5¹/₂ Uhr nachmittags

Die Geschäfte werden Zug um Zug erledigt.
Wir bitten unsere Kunden, von dieser neuen Einrichtung möglichst regen Gebrauch zu machen.

Kassenstelle Kemberg
W. Weydanz

Mauersteine

Liefert ohne Freigabechein in Mengen bis zu 5000 Stück pro Bau und Monat zum Selbstpreise
Dampfziegelei Reuden

Sämereien!

Bohnentrunk, Blättertehl, Gersten
Dill, Gurken, Kohlrabi, Kappisalat
Kohlrüben, Mangold, Möhren
Petersilie, Runkelrüben, Fenchel
Kartoffeln, Knoblauch
Rohkost, Salatkräuter
Schnittlauch, Sellerie
Spinat, Weizenteil
- Weizenteil -
- Zwiebeln -
u. u.

empfehlen
Fr. Heym,
Eisen- und Kurzwaren.

Edendorfer — Oberdorfer
Zuckererüben
Kunstfetterne
sowie alle
Gemüse-Sämereien
empfehlen
Robert Lux

Blumen- und
Gemüsesamen
von Carl Papst, Ernst
ist eingeweiht
Herr. Wils, Becker.

Curt Krüger
Eisenwaren-Handlung
Spezialität:
Werkzeuge
u. Schuhmacher-
Bedarfsartikel
Schlossstr. 20 Coswigerstr. 13
Wittenberg

Ein Paar unterhaltene
Militär-Stiefeln
sind zu verkaufen. Wo, zu erfragen
in der Geschäftsstelle dieser Blattes.

Ein Paar für neue
Militär-Schürzen
gegen Lebensmittel unzutunlich. Zu
erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

20 Millionen sehr kräftige
läh. Stiefelapflanzen
pro Tausend 14.— M. hat abgegeben
Savinschulebel. Karl Kloss
Lieberwerda, Bornumstr. 3

Kusten, Atemnot
Verschleimung
Schreie allen Leidenden genau aus-
sagen, womit ich mich von meinem
schweren Krankenleiden selbst befreite.
Heinrich Seide, Waderstedten
Frosing Sachsen
Auch bei Hamptuden, Flechten, Reize,
offenen Wundgeschwüren gerne an-
sonst. Kostlos! Rückkarte einmündl.

Steckzwiebeln
empfehlen
Fr. Heym
Eisen- und Kurzwaren

Ein Knecht
nach außerhalb im Alter von 18—20
Jahren wird zu mieten gesucht. Zu
erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Sie meine Eisenwaren, Werkzeug-
u. n. Kleingerätehandlung auch
zu Offen 1919

zwei Lehrlinge
Ehne achtbarer Eltern, mit guter
Schulbildung gegen Vergütung
Kurt Krüger, Wittenberg
Schlossstr. 20 Coswigerstr. 13

Vaterl. Frauenverein
Einst Dienstag Donnerstag, den
20. März, abends 8 Uhr
Versammlung
bei Thiemo
Franz Archidiazons Schulze

Gesangbücher

empfehlen
in reichhaltiger Auswahl
Richard Arnold, Buch- u. Papierhdlg.

Schützenhaus = Kemberg
Mittwoch, den 19. März, abends 6 Uhr eröffnen wir mit Er-
laubnis der hiesigen Schulbehörde einen
Sonder-Tanz- u. Kostümbunterrichtskursus
nur für Schüler und Schülerinnen bis zum 14. Jahre.
Geleitet werden sämtliche modernen Fund- und Gesellschaftstänze nebst
guten gesellschaftlichen Umgangsformen.
Die geübten Eltern, welche mit ihre Kinder angewöhnen möchten, bitte
die Anmeldungen im Unterrichtsamt niederzulegen.
Hochachtungsvoll
L. Wolf, Tanzlehrer, Piesteritz

Schützenhaus - Kemberg

Donnerstag, den 20. März, abends 8 Uhr
Großes Extra-Konzert
ausgeführt vom gesamten Kühne-Orchester (25
Kann) unter persönlicher Leitung des Kapellm. F. Kühne
Eintrittskarten im Vorverkauf bei Herrn
Büchsenmeister Thomas und im Schützenhaus
1,25 M. — An der Abendkasse 1,50 M.
Um gütigen Zutritt bitten
C. Frühnel Musikdirektor F. Kühne

„Zur preussischen Krone“

Sonntag, den 23. März, von nachmittags 3 Uhr an
allgemein. Abschieds-Ball
Es ladet freundlichst ein
Max Schneider

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim
Hinscheiden unserer lieben Mutter und Grossmutter,
Wilhelmine Heinze geb. Schubert
sagen wir allen denen, die ihr die letzte Ehre zur ewigen
Ruhe gegeben und ihr Grab so reich mit Kränzen
schmückten, unsern herzlichsten Dank. Besonders danken
wir Herrn Pfarrer Reichardt für die in Herzen gehende
Trauerrede und Herrn Hauptlehrer Köchy nebst Schul-
jugend für den erhebenden Trauergesang
Reuden, den 17. März 1919
Familie Heinze.